

## Gernot Romic – ein Musicalstar mit vielen Gesichtern

Seit Herbst 2016 hat der im Linzer Musical-Ensemble fix verankerte Künstler in achtzehn unterschiedlichen Rollenprofilen seine besondere Wandlungsfähigkeit unter Beweis gestellt. Die von ihm dabei gezeigten außerordentlichen Leistungen als Darsteller, Sänger und Tänzer wurden 2019 mit der Verleihung des „Jungensemble-Preises“ gewürdigt. Durch den Abbruch der laufenden Spielzeit am 10. März 2020 aufgrund der Corona-Restriktionen wurde seinen komödiantischen Glanzleistungen als schüchterner Officer Eddie Fritzing in *Sister Act* und schriller Haussklave Hysterium in *Die spinnen, die Römer!* ein jähes Ende bereitet.



(Foto: Just Smile Pics)

Wegen der Corona-Krise wurde das Künstler-Gespräch – dank der Bereitschaft von Gernot Romic – über Email-Kontakte als „Fern-Interview“ geführt:

**Wie verlief Ihr Weg zur Musical-Laufbahn?**

**Wodurch wurde Ihr Interesse dafür geweckt?**

„Ich war immer schon sehr musikalisch und habe gerne gesungen, Gitarre, Klavier und Querflöte gespielt. Ich habe sogar am Wiener Neustädter Musik-BORG ‚in Querflöte‘ maturiert und hätte damit fast ein Studium begonnen. Als ich in der 6. Klasse war, wurden Leute für ein Amateur-Musical gesucht. Ich dachte mir: Was soll’s? Ich mach’ einfach mit! Ich hatte schon früher bei einem Kulturausflug der Musikhauptschule Wiener Neustadt, wo ich vorher war, 1998 in Wien *Tanz der Vampire* gesehen. Das hat mich voll gepackt. Umso

schöner war es für mich, als ich 2009 in Wien in diesem Musical spielen durfte. Doch die Amateur-Produktion war definitiv der Moment, in dem ich Feuer gefangen habe, das nicht mehr zu löschen war. Ich hätte eigentlich die Tischlerei meines Vaters übernehmen sollen, doch meine Eltern haben schnell gemerkt, dass der Zug abgefahren war. Sie haben mich daraufhin sehr unterstützt, wofür ich ihnen sehr dankbar bin. Ich habe dann 2004 einen Workshop bei zwei Dozenten gemacht, die mich sehr gefördert haben: Maria Blahous und Thomas Frank. Mit deren Hilfe konnte ich mich, so gut es ging, auf die Auditions vorbereiten. So habe ich dann an den ‚Performing Arts Studios Vienna‘ bestanden und wurde aufgenommen. Das war nicht so selbstverständlich, da ich damals wirklich nicht gut tanzen konnte. Doch ich vermochte glücklicherweise mit Gesang und Schauspiel zu überzeugen.“

**Wie verlief Ihre Ausbildung? Wo hatten Sie Ihren ersten Bühnenauftritt?**

„Die Ausbildung war ziemlich hart, da dies ja doch ziemliches Neuland für mich war. Ich hatte auch sehr viel Glück. Viele Studenten bereiten sich Jahre auf so eine Aufnahmeprüfung vor, nehmen Ballett-Training und Ähnliches auf sich und werden dann oft doch nicht genommen. Ich habe erst mit 17 Jahren beschlossen bzw. mir eingebildet diesen Weg zu gehen und wusste damals aber noch gar nicht, was man alles mitbringen muss und was alles dazugehört. Wie gesagt, Gesang und Schauspiel haben mich bei der Aufnahmeprüfung rausgerissen, doch ich hatte danach einen sehr strengen, speziell auf mich angepassten Stundenplan, damit ich soviel wie nur möglich in 3 Jahren im Tanz nachholen konnte. Ich musste zusätzlich zum normalen Stundenplan von Ballett, Jazz-, Stepptanz, Akrobatik, Solo-, Chorgesang, Sprechtechnik, Musiktheorie und Gehörbildung, Schauspiel, Improvisation, Lied-Interpretation, Musicalrepertoire und vieles mehr noch abends zusätzlichen Tanzunterricht nehmen ... oft bis 23 Uhr. Doch es war für mich die beste Ausbildung mit den besten Lehrern, die ich mir zu diesem Zeitpunkt und für meine Karriere hätte wünschen können. Ich würde es genauso wieder tun. Meine ersten professionellen Bühnenerfahrungen (abgesehen von den Playback-Shows in meiner Jugend) sammelte ich schon während der Ausbildung, da wir oft Galas oder Show-Auftritte hatten. Doch mein erster professioneller Job war noch während der Ausbildung bei *C’est la vie* in Stockerau.“

### Welche Stationen bzw. welche Rollen waren für Ihre Laufbahn bedeutsam, bevor Sie nach Linz engagiert wurden?

„Puh, das ist gar nicht so einfach zu beantworten. Ich kann nicht eine einzelne Rolle auswählen, aber ich versuche es kurz zu halten: Generell bin ich für alles in meiner bisherigen Karriere sehr dankbar, doch der Alfred in *Tanz der Vampire* war für mich etwas ganz Besonderes, weil es mein Traum war, in diesem Musical einmal spielen zu dürfen und das noch dazu bei den ‚Vereinigten Bühnen Wien‘. Es war mein erstes großes Engagement, auf das ich sehr stolz war.

Meinen größten persönlichen Durchbruch hatte ich definitiv mit der Titelrolle in *Mozart!* am Wiener Raimund-Theater. Ich habe dort gelernt und erkannt,



Gernot Romic als „Mozart“ (Foto: Rolf Bock)

wozu man als Darsteller im Stande sein kann, wenn man sich mit einer Rolle emotional und darstellerisch so wohl fühlt und ganz wo anders ansetzen kann, wobei vieles wegfällt, womit man sonst als Darsteller zu kämpfen hat. Ich habe mit dieser Rolle auch sehr viel Privates verarbeitet. Noch dazu war der Wolfgang Amadeus Mozart immer eine Traumrolle von mir und ich hätte mir nie gedacht, dass ich diese wirklich einmal spielen darf und dann noch dazu in einem Haus, an dem ich immer spielen wollte. Dafür bin ich bis heute noch unglaublich dankbar.

Ich muss trotzdem auch den Tony Manero in *Saturday Night Fever* beim Musicalsommer in Amstetten erwähnen. Dieser war meine erste ‚Tanz-Hauptrolle‘ und ich bin dort zum ersten Mal so richtig an meine Grenzen gekommen. Es war ein Erlebnis, bei dem ich viel gelernt habe.“

### Wie kam Ihr Engagement in Linz zustande? Weckte das hier so erfolgreiche Musical-Ensemble Ihr Interesse?

„Das ist eigentlich eine sehr lustige Geschichte. Ich hätte schon zur Musiktheater-Eröffnung 2013 hier sein sollen. Ich hatte ein Angebot, ins Linzer Musicalensemble zu kommen, doch leider ging es sich aus organisatorischen Gründen damals nicht aus. Auch später hätte ich als Gast zwischendurch in *The Wiz* und *The Who's Tommy* mitwirken sollen, doch auch dies war mir aufgrund anderweitiger Engagements nicht möglich. Es schien wie verhext. Doch 2016 war es endlich soweit. Ich hab' mich – wenn ich das so sagen darf – gefreut wie ein Schnitzel, dass es endlich geklappt hat und ich fix zum Musical-Ensemble stoßen durfte. Natürlich habe ich im Laufe der Jahre gemerkt und mitbekommen, welche tolle Arbeit im Haus sowie vom Ensemble geleistet wird – und dadurch der gute Ruf noch immer mehr an Ansehen gewinnt.“

### War Ihre Antrittspartie der Punch? Welchen ersten Eindruck hatten Sie vom Musiktheater?

„Ja genau, der Punch bei *In 80 Tagen um die Welt* war eine meiner ersten großen Rollen am Musiktheater. Ich kam zum allerersten Mal in den Großen Saal, als ich mir *Les Misérables* angesehen habe. Damals war ich schon sehr begeistert von dem Haus, von der Technik, den breiten Stühlen, der Architektur und wie modern alles ist. Vor allem finde ich es persönlich ganz toll, dass man sich durch das ‚Café Volksgarten‘ und durch ‚Das Anton‘ im 4. Stock im Musiktheater verabredet, um gemeinsam zu speisen oder einen Kaffee zu trinken. Somit ist dieses Haus ein idealer Ort der Begegnung und der Zusammenkunft. Ich bin mir sicher, dass sich das positiv auch auf die Zuschauer auswirkt. Aber der Blick von dieser riesigen Bühne in das Auditorium ist einfach atemberaubend. Das lässt mein Herz höher schlagen ...“

### Wie empfinden Sie die unterschiedlichen Spielstätten bei Ihren Auftritten?

„Generell ist es für uns Darsteller großartig und geradezu ein Privileg, uns gleich auf vier verschiedenen Bühnen austoben zu dürfen. Jede hat ihr eigenes Flair. Die BlackBox zum Beispiel ist viel intimer und näher am Publikum als der den ‚großen Brocken‘ vorbehaltene Große Saal, der auf der Bühne über viel Technik und auch irre viel Platz zum Agieren verfügt. Auf dieser fühle ich mich auch als Darsteller ‚sicherer‘, weil es durch den Orchestergraben einen gewissen Abstand zum Publikum gibt und meistens auch auf der Szene – ua. durch das opulente Bühnenbild – viel los ist.“

Doch auf einer intimen Bühne wie in der BlackBox ... ist man quasi nackt. Dabei entgeht dem Publikum nichts, weil du so nahe daran bist. Und genau darum geht es da auch. Dort haben wir auch oft die Möglichkeit, unbekanntere und kleinere Stücke dem Publikum vorzustellen. Das finde ich immer so spannend, dass man etwas auf die Bühne bringt, was der Großteil des Publikums oder auch der Kollegen nicht kennt. Wie toll ist das!? Es gibt immer noch so viel zu entdecken. Dazu lässt sich die BlackBox von der Raumnutzung her sehr flexibel gestalten. Das ist sowieso der Hammer.“

### Wie empfanden Sie als Mitglied des Musical-Ensembles den Unterschied vom gewohnten En Suite- zum hier üblichen Repertoire-Betrieb?

„Es war natürlich ein großer Unterschied. Ich habe während des Großteils meiner Laufbahn – hauptsächlich in Wien – in En Suite-Produktionen gespielt. Als ich hierher kam, wusste ich, dass es sehr viel Arbeit auf eine ganz andere Art und Weise geben würde. Beim En Suite-Betrieb läuft es ungefähr so: Die Hauptprobezeit umfasst 6 bis 8 Wochen bis zur Premiere. Danach kann man nochmals ca. zwei Monate mit Proben zusätzlich zu den täglichen Vorstellungen rechnen, bis alle Zweitbesetzungen einstudiert sind. Danach hat man, sofern es aus verschiedensten Gründen nicht ständig Umbesetzungen gibt, durchschnittlich noch einmal in der Woche eine ‚Putzprobe‘, damit die Show auf dem Level bleibt. Im Übrigen ist man tagsüber dann frei und spielt halt jeden Abend – jeden Abend dasselbe. Genau darin besteht dann die Herausforderung, nicht in einen Trott zu verfallen oder nur den Automatismus spielen zu lassen. In *Elisabeth* habe ich über 1.000mal gespielt. Ich habe immer gesagt, dem Publikum ist es total egal, ob ich schon müde bin, weil es die achte Show in der Woche ist ...! Die Besucher haben bezahlt, sind oft von sehr weit her angereist und haben es daher verdient, dass sie die bestmögliche Show sehen. Und so denke ich auch heute noch. Hier in Linz ist die Herausforderung ganz anders: Du probst das erste Stück und, wenn dieses Premiere hatte, geht es sofort weiter mit dem zweiten, dann ist das raus, und es geht weiter mit dem dritten usw. Oft probt man das fünfte Stück tagsüber und spielt innerhalb von einer Woche die anderen vier in Abwechslung. Ich habe sicher noch nie so viel gearbeitet, wie hier in Linz (\*lacht\*). Das sage ich aber mit viel Liebe, weil ich genau diese Abwechslung so schätze an diesem Haus. Auch wenn man körperlich und gesundheitlich oft an seine Grenzen geht, ich liebe es. Natürlich haben wir immer den Druck, dass wir ja nicht krank werden dürfen, weil oft keine Alternativbesetzung vorhanden ist. Doch die Schmerzgrenze ist bei uns Musical-Darstellern für

gewöhnlich sehr hoch. Es muss schon viel passieren, dass man uns davon abhalten kann, auf die Bühne zu gehen. Zum ersten Mal in meiner Karriere musste ich in der vergangenen Saison Shows absagen, da ich gesundheitlich nicht mehr in der Lage war aufzutreten. Gott sei Dank hatte ich als Jerry Mulligan in *Ein Amerikaner in Paris* eine tolle Zweitbesetzung und für *Chess* gelang es glücklicherweise innerhalb eines Tages einen Vertreter ausfindig zu machen, der die Rolle schon einmal irgendwo gespielt hatte.“



Gernot Romic als „Jerry Mulligan“ (Foto: Barbara Pálffy)

**Bitte um ein paar Aussagen zu Ihren herausforderndsten Aufgaben in Linz: Singen, Spielen und Tanzen in *Ein Amerikaner in Paris* – kurzfristiges Einspringen als Sam in *Ghost* – Kontrastprogramm als Polizist bzw. Haussklave – halbszenische Auftritte als Chip und Freddy Trumper.**

„All diese Aufgaben habe ich auf ihre eigene Art und Weise geliebt. Jerry Mulligan in ‚Amerikaner‘ war natürlich eine Riesenherausforderung. Ich wusste, der erfolgreiche Choreograph Nick Winston verlangt viel, das hat er auch, aber er hat mich im positiven Sinne an



Gernot Romic als „U-Bahn Geist“ (Foto: Reinhard Winkler)

meine Grenzen gebracht und mich weiter daran wachsen lassen. Das rechne ich ihm sehr hoch an. Ich kannte diese Art von einer quasi ‚Ausdauer-Trainingsrolle‘ bisher nur aus *Saturday Night Fever* als Tony Manero. Das kurzfristige Einspringen als Sam war spannend. Ich war U-Bahn-Geist und Cover als ‚böser‘ Carl, als ich gefragt wurde, ob ich – wegen einer Verletzung des Sam-Darstellers – innerhalb von dreieinhalb Tagen diese Hauptrolle lernen kann? Ich weiß gar nicht, was mich da geritten hat, als ich dazu ‚JA‘ sagte. Aber auch daran bin ich so gewachsen und habe mich unter Stress ganz neu kennen gelernt, worauf ich auch ein bisschen stolz bin. Vor allem bin ich aber dankbar für das Vertrauen von Matthias Davids, das er in mich gesetzt hat, und vor allem auch für die großartige Hilfe von meinen lieben Kollegen und Kolleginnen, allen voran von der Regieassistentin Petra Jagusic. Ohne deren aller Hilfe hätte ich das nicht geschafft.



Gernot Romic als ‚Chip‘ (Foto: Reinhard Winkler)

Zum Matrosen Chip aus *On The Town* kann ich nur sagen, dass ich mit Ariana Schirasi-Fard die beste Bühnenpartnerin hatte, die man sich nur wünschen kann. Das hat irren Spass gemacht.

Der US-Schachweltmeister Freddy Trumper in *Chess* bedeutete für mich die bis jetzt gesanglich herausforderndste Partie. Wir hatten alle nicht viel Zeit, um ‚dieses Baby‘ auf die Beine zu stellen. Ich habe dabei extra mit meinem Gesangs-Coach über Skype viel an der Rolle gearbeitet. Das war für uns alle wie man so schön sagt ‚a hell of a ride‘, aber was für eine tolle Musik. Auch den Polizisten Fritzing in *Sister Act* zu spielen habe ich geliebt. Dabei ging mein langersehnter Wunsch in Erfüllung, mit der Choreographin Kim Dud- dy zu arbeiten.



Gernot Romic als ‚Hysterium‘ (Foto: Reinhard Winkler)

Zu guter Letzt mein ‚geliebter Hysterium‘ in *Die spinnen, die Römer!* Dieser war – kurz gesagt – der Spaß meines Lebens. Ich glaube, ich konnte noch nie so viel von mir selbst mit in eine Rolle verpacken und so viel an einer Rolle mitgestalten. Matthias Davids hat mich da super durchgeleitet und mir auch viele Freiheiten gelassen, was ich sehr zu schätzen weiß. Ich habe den Hysterium so gerne gespielt und mir blutet wirklich das Herz, wenn ich daran denke, dass ich diese Rolle auf Grund der ‚Corona-Schließung‘ nicht mehr spielen kann.“

### War der 2019 verliehene „Jungensemble-Preis“ für Sie ein besonderer Ansporn?

„ABSOLUT! Zumal ich nie niemals damit gerechnet hätte, dass ich diesen bekomme. Umso größer war die Freude und die Ehre. Ich war richtig sprachlos. Ich möchte mich auch auf diesem Wege ganz herzlich bei den Freunden des Linzer Musiktheaters dafür bedanken. Ich habe mich unglaublich darüber gefreut.“

### Welche Aufgaben erwarten Sie in nächster Zeit?

„In der nächsten Spielzeit kommen ganz tolle Stücke\* und auf ein paar davon freue ich mich ganz besonders. Generell bin ich mit meinen Aufgaben sehr glücklich, da immer etwas dabei ist, das mich auf eine andere Art und Weise fordert sowie aus meiner Komfortzone zwingt. Und darum geht’s.“

\*Anmerkung: Der Spielplan 2020/21 wurde bis zur Drucklegung der Vereinsmitteilungen noch nicht veröffentlicht

**Wie geht es Ihnen persönlich, wenn mitten in einer auf vollen Touren laufenden Spielzeit über Nacht das Theater geschlossen wurde und der Zeitpunkt des Wiederbeginns noch in Frage steht?**

„Es war für uns alle ein großer Schock. Als die ersten Vorstellungen vor einem Monat bereits abgesagt wurden, wusste ja noch niemand, was auf uns zukommt. Aber wir können es nun einmal nicht ändern. Ich finde, unser Theater handhabt diese Situation vorbildlich – vor allem auch Musical-Chef Matthias Davids und Produktionsleiter Arne Beeker. Sie halten uns stets über die neuesten Änderungen auf dem Laufenden. Somit wissen wir immer halbwegs, was der nächste Schritt ist. Wir versuchen natürlich weiterhin in verschiedenen Medien und Formaten bzw. auch mit neuen Ideen für unser geschätztes Publikum da zu sein, aber ich kann es natürlich kaum mehr erwarten, bis es endlich wieder los geht. Ich finde diese Zeit gerade auch sehr wichtig, weil man merkt, wie sehr man an seiner Arbeit hängt und diese vermisst. Ganz zu schweigen von meinen Kollegen, die ich alle so lieb gewonnen habe. Ich glaube, die erste Vorstellung nach der Zwangspause wird für uns alle sehr emotional sein. Aber bis dahin

sollten wir alle das tun, was uns aufgetragen wird, damit es umso schneller vorbei geht. Dabei müssen wir alle zusammenhalten.“

EDUARD BARTH / GERNOT ROMIC

**Musical-Auftritte im Linzer Landestheater seit Herbst 2016:**

Punch *In 80 Tagen um die Welt*

U-Bahn-Geist / Carl Brunner / Sam *Ghost*

Buddy Walsh *The Full Monty*

Chip *On The Town* (halbszenisch)

Link Larkin *Hairspray*

Sergeant Noble *Betty Blue Eyes*

*Showtime Forever Young*

Balladensänger *Attentäter / Assassins*

Jerry Mulligan *Ein Amerikaner in Paris*

Jüngerer Bruder *Ragtime*

Junger Iggie von Ephrussi / Degas *Der Hase mit den Bernsteinaugen*

Freddy Trumper *Chess* (halbszenisch)

Eddie Fritzingler *Sister Act*

Damian *Mary und Max*

Hysterium *Die spinnen, die Römer!*

---